

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 75 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Wie verbringen GenossenschaftlerInnen ihre Ferien?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

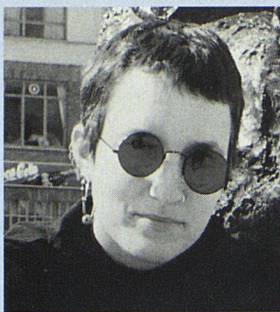
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

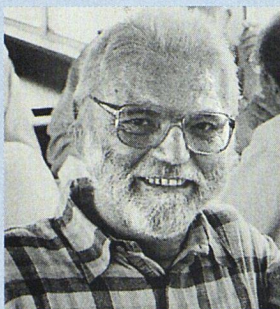
Wie verbringen GenossenschafterInnen ihre Ferien?



Saskia Jenny wohnt mit ihrem Freund in einer 3½-Zimmer-Wohnung der Baugenossenschaft Eigengrund in Zürich.

«Meine Ferien sind bereits vorbei. Während zweier Monate reisten mein Freund und ich durch Nordspanien und Portugal – per Zug und Bus, mit Rucksack und Zelt. Leider regnete es die ersten vier Wochen praktisch ununterbrochen, so dass wir erst gegen das Ende unserer Reise campieren konnten. Ansonsten übernachteten wir in Pensionen. Mehr als 50 Franken muss man für ein Doppelzimmer nicht zahlen.

Dem Wetter entsprechend besichtigten wir vorwiegend Städte und Dörfer. Daneben machten wir Tagesausflüge in Naturschutzgebiete, schauten uns Pflanzen an und beobachteten Tiere. Für mich als Zoologin war besonders das Naturschutzgebiet bei Faro in der Algarve interessant, da die Vegetation der Brackwasserzone (Übergangsbereich zwischen Salz- und Süsswasser, Anm. der Red.) speziell ist. Flamingos leben übrigens auch dort. In Faro konnten wir ausserdem erstmals unser Zelt aufschlagen. Diese sonnige Woche am Strand habe ich denn auch besonders genossen.»



Eduard Widmer lebt mit Frau und Sohn in einem Reiheneinfamilienhaus der Familienheim-Genossenschaft Zürich.

«Dieses Jahr verbrachten meine Frau und ich zwei Wochen Ferien in Istanbul. Wir wohnten bei Freunden im asiatischen Viertel. Jeden Tag fuhren wir mit dem Schiff in den europäischen Teil der Stadt, besichtigten dort den Sultan-Palast und verschiedene Moscheen. Schon dreizehn Mal war ich in Istanbul, erstmals 1958. Mir gefällt die Türkei, vor allem auch die osmanische Architektur. Als Fotograf bin ich durchs ganze Land bis an die russische Grenze gereist, habe Aufnahmen für die Zeitschrift «du» gemacht und auch einige Bücher herausgegeben. In diesen Ferien aber hat meine Frau fotografiert. Ich selbst habe stattdessen gezeichnet und gemalt.

Seit meinem letzten Besuch in Istanbul 1988 hat sich einiges verändert. Die Stadt ist unendlich gross geworden. Heute tragen mehr Frauen Kopftücher, dafür sind fundamentalistische Parolen an den Wänden seltener geworden. Insgesamt stellte ich eine positive Entwicklung fest. So gibt es unter anderem mehr Parks als früher. Besonders beeindruckt hat mich die Sauberkeit: überall wischen Männer laufend den Dreck der Touristen weg. Zürich könnte sich da ein Beispiel nehmen. Nein, ich war sicher nicht zum letzten Mal in Istanbul.»



Denise Martin lebt zusammen mit ihrem Mann und zwei Töchtern (12- und 13-jährig) in einer 4-Zimmer-Wohnung der Baugenossenschaft Zum Kornfeld in Riehen (BS).

«Zum ersten Mal fahren wir diesen Juli nach Italien, genauer nach Ravenna. Bisher verbrachten wir die Sommerferien jeweils an der Costa Brava in Spanien. Aber nun hatte ich Lust auf etwas Neues. Wichtig war uns, dass wir mit dem Auto in die Ferien reisen können. Seitdem wir einmal geschlagene zwölf Stunden auf unseren Flug warten mussten, haben wir vom Fliegen die Nase voll.

In Ravenna haben wir einen Bungalow gemietet. So sind wir unabhängiger, müssen nicht, wie im Hotel üblich, zu bestimmten Zeiten essen. Obwohl wir direkt am Meer sind, werden wir eher im Pool baden. Da haben die Mädchen weniger Angst. Und gemäss Prospekt ist das Schwimmbecken so gross wie ein kleiner See: 2100 Quadratmeter! Daneben möchten wir die Sehenswürdigkeiten von Ravenna besichtigen, und ein Ausflug nach Venedig ist ebenfalls vorgesehen. Den Rest der Sommerferien verbringen wir dann zu Hause, wenn immer möglich draussen im Garten mit Grillieren und allem Drum und Dran.»



Christian Zurbuchen wohnt mit seiner Frau und den vier Kindern in einer 6-Zimmer-Wohnung der Genossenschaft Wohnsinn in Horgen.

«Wenn die Schonzeit der Egli Mitte Mai vorbei ist, mache ich eine Woche Ferien vor meiner Haustür. Ich stehe dann jeden Morgen vor Tagesanbruch auf und gehe fischen am Zürichsee, immer auf dem Gebiet der Gemeinde Horgen. Die Egli sind nach dem Ablichten besonders hungrig und aggressiv, deshalb beißen sie gut. Im Vergleich zum letzten Jahr, wo das Wasser extrem hoch stand und trüb war, habe ich dieses Jahr nicht viel gefangen: 50 Egli wares am Ende der Woche. Mein Vater, der gleich in der Nähe wohnt, putzt sie am Abend und legt sie in den Gefrierer.

Diese Ferienwoche gehört mir allein; ich will dabei meinen Kopf leeren, mich erholen vom Geschäft und von der Familie. Deshalb suche ich auch keinen Kontakt zu anderen Fischern. Mit genügt es, meine Angel ins Wasser zu halten und an der Natur teilzuhaben: Wie die Vögel erwachen, die Sonne aufgeht, ein Reiher mitfischt ... Nach zwölf Stunden am Wasser, fast immer auf den Beinen, bin ich jeweils müde, der Kopf ist leer und der Geist frisch. Was will man mehr von den Ferien!» [extra]